BLICKPUNKT

Sport

Die hohen Ziele gehen ihm nicht aus

MOUNTAINBIKE Nach zwei anspruchsvollen Jahren im Zeichen der Corona-Pandemie nimmt Andreas Kurmann die Saison 2022 hoffnungsvoll und mit einem etwas veränderten Team in Angriff. Der Hauptfokus liegt weiterhin auf den internationalen Grossanlässen, den Weltcup-Rennen und nationalen Meisterschaften.

von **Patrik Birrer**

Das Strüby-BiXS-Team des Willisauer Teamchefs Andreas Kurmann nimmt die Mountainbike-Saison 2022 in dieser Zusammensetzung in Angriff (von links): Tina Züger (U23, neu), Paula Gorycka (Elite, bisher), Virag Buzsaki (U23, neu) und Jeremias Marti (Elite, bisher). Foto **Silvan Kurmann**

Es sei trotz anhaltenden Herausforderungen ein erfreuliches und erfolgreiches Jahr gewesen, sagt Andreas Kurmann mit Blick auf 2021. Mit dem erfahrenen Russen Anton Sintsov hatte sich ein Fahrer seines Strüby-BiXS-Teams für die Olympischen Spiele in Tokio qualifiziert und dort den starken 11. Rang belegt. Dazu kamen zwei Bronzemedaillen von Paula Gorycka bei den polnischen Meisterschaften sowohl im Shortrace als auch im Cross Country sowie die erneute Qualifikation des Gettnauers Jeremias Marti für die Marathon-WM auf Elba.

Zwei neue U23-Fahrerinnen

Die Zusammenarbeit mit dem 37-jährigen Sintsov wurde trotz seines starken Olympia-Auftritts nach nur einer Saison im Strüby-BiXS-Team beendet. «Es hat einfach nicht mehr gepasst», kommentiert Kurmann diese Personalie knapp. Ebenfalls nicht mehr im Kader steht die 21-jährige Urnerin Melanie Tresch.

Im Hinblick auf 2022 neu hinzugestossen sind die beiden U23-Fahrerinnen Tina Züger aus Rieden/SG und Virag Buzsaki aus Budapest/Ungarn. Beiden attestiert Kurmann grosses Potenzial. Könnten sie dieses im Verlauf der bevorstehenden Saison abrufen, lägen Top-10-Plätze bei den Weltcup-Rennen der Kategorie U23 durchaus im Bereich des Möglichen. Eine erste Kostprobe ihres Könnens hat die 21-jährige Tina Züger gleich ganz zu Beginn des Jahres auf dem Radquer-Velo abgegeben. In der Kategorie U23 sicherte sie sich den Schweizer-Meister-Titel. In den kommenden Wochen und Monaten sollen nun gute Resultate auf dem Mountainbike dazukommen.

Trainingslager auf Gran Canaria

Den Auftakt zur neuen Saison bestritt das Strüby-BiXS-Team traditionellerweise mit einem knapp dreiwöchigen Trainingslager im Januar auf Gran Canaria. Das Programm sah mehrere Blöcke mit jeweils vier Trainingstagen gefolgt von einem Ruhetag vor. Dabei absolvierte das Team täglich zwischen 70 und 100 Kilometer lange Ausfahrten mit 1000 bis 3000 Höhenmetern sowie zusätzliche Intervall-Trainings. Bei den Ausdauer-Ausfahrten schwang sich auch der 66-jährige Teamchef aufs Velo und spulte das gleiche Pensum wie seine Athleten ab. «Das tut mir gut und hält mich fit», sagt Kurmann und lacht.

Wie üblich logierte das Team während der 18 Tage im Trainingslager nicht in einem Hotel, sondern hatte ein Apartment gemietet. «Neben der sportlichen Vorbereitung auf die neue Saison geht es mir im Trainingslager auch sehr stark um den Teamgedanken», erklärt Kurmann. «So kochen wir jeweils gemeinsam und erledigen die anstehenden Hausarbeiten.» Auf diese Weise lerne er die Fahrerinnen und Fahrer von einer anderen Seite kennen und bekomme ein noch feineres Gespür für ihre Hoffnungen und Sorgen.

Saisonstart steht kurz bevor

Was Andreas Kurmann im Trainingslager gesehen hat, gefiel ihm. Auch deshalb hätten er und sein Team die Saison vor einigen Tagen nur zu gerne in Griechenland lanciert. Doch die Rennen wurden abgesagt, sodass das Strüby-BiXS-Team nun am bevorstehenden Wochenende in Verona erstmals rennmässig in die Pedalen tritt.

Nach weiteren Renneinsätzen zum Formaufbau gilt der Hauptfokus wie im Vorjahr den ganz grossen Rennen auf nationaler und internationaler Ebene. Ob das Team Anfang April allerdings zum Weltcup-Auftakt nach Brasilien reisen wird, ist noch offen. Spätestens in Albstadt im Mai und bei den folgenden Weltcup-Stationen sind Starts von Paula Gorycka (Elite), Tina Züger und Virag Buzsaki (beide U23) aber fest eingeplant. Der Gettnauer Jeremias Marti wird sich wie in jüngster Vergangenheit schwerpunktmässig auf die Marathon-Distanz fokussieren.

Damit die drei Fahrerinnen bei den wichtigsten Rennen auf möglichst hohem Niveau performen können, wird der Formaufbau minutiös geplant. Andreas Kurmann schreibt nach wie vor für alle seine Athletinnen einen individuellen Trainingsplan. Nach jeder Einheit übermitteln die Fahrerinnen dem Teamchef ihre Leistungsdaten sowie eine kurze Einschätzung ihrer persönlichen Befindlichkeit. «Ohne all die Daten wie Herzfrequenzen und Wattzahlen geht es heute auf höchstem Niveau nicht mehr», erklärt Kurmann. «Aber es gibt nach wie vor Dinge, die sich nicht messen lassen. Das Gefühl beispielsweise und eine den Fähigkeiten angepasste Renntaktik spielen noch immer eine ganz wesentliche Rolle.»

Arbeit auf und neben der Strecke

Und so sieht sich Andreas Kurmann seit Beginn seiner Tätigkeit im Mountainbikesport längst nicht allein als Trainer und Teamchef. Er ist auch Mechaniker und besonders Betreuer, wie er es nennt. Mit dieser Bezeichnung spielt er auf den mentalen Bereich an. «Die Psyche fasziniert mich schon lange», sagt er. Eine robuste mentale Verfassung sei in den vergangenen Jahren für den sportlichen Erfolg immer wichtiger geworden. «Was heute auf einigermassen erfolgreiche Athletinnen und Athleten bereits im Nachwuchsbereich einprasselt, ist der Wahnsinn», erklärt Kurmann. Nicht alle könnten damit umgehen. Er beobachte immer wieder, dass Fahrerinnen und Fahrer viel zu viele Dinge im Kopf hätten und sich unnötigerweise über viel zu viele Sachen Gedanken machten. «Das hindert viele daran, ihr Potenzial zu entfalten.»

Aus diesem Grund versuche er bei sich im Team immer und in erster Linie die Menschen hinter den Athleten zu sehen. «Natürlich geht es auch bei uns in letzter Konsequenz darum, die bestmögliche Leistung zu zeigen. Doch die Fahrerinnen und Fahrer sind keine Maschinen. Deshalb sehe ich es als meine Aufgabe an, ihnen in allen Bereichen möglichst optimale Voraussetzungen zu bieten, damit sie ihre Leistungen abrufen können.»

Paris 2024 als grosses Ziel

Seit mittlerweile 18 Jahren amtet Andreas Kurmann als Teamchef im Mountainbikesport. Und auch wenn er nicht alle Entwicklungen im Verlauf dieser Zeit positiv beurteile und sich mit einigen Auswüchsen des Spitzensports zusehends schwertue, sagt der Willisauer: «Der Mountainbikesport bedeutet mir und gibt mir nach wie vor sehr viel.» Er habe wunderbare Bekannt- und Freundschaften geschlossen, unvergessliche Momente erlebt, die Welt kennengelernt und sich selber weiterentwickelt. «Es war eine wunderbare Zeit», sagt Kurmann.

Wer nun denkt, das klinge wie ein vorweggenommener Abschied von der grossen Mountainbike-Bühne, irrt. Und zwar gründlich. Andreas Kurmann will es in den nächsten zwei, drei Jahren noch einmal richtig wissen. Die Olympischen Spiele in Paris 2024 seien ein grosses Ziel für ihn. «Dort mit einem oder zwei Athletinnen oder Athleten am Start zu sein, wäre fantastisch», sagt er. Erst recht, weil er im vergangenen Sommer auf eine Reise nach Tokio verzichtete. Eine Olympia-Teilnahme als Trainer und Teamchef wäre damit so etwas wie die letzte Lücke, die sich in seinem beeindruckenden Palmares schliessen würde.

Damit das gelingen kann, ist Andreas Kurmann aktiver als auch schon auf der Suche nach zusätzlichen finanzkräftigen Partnern. «Wir müssen uns nichts vormachen: Wenn du jemanden aus dem Kreis der weltbesten Fahrerinnen und Fahrern in dein Team holen willst, spielen die Finanzen eine ganz entscheidende Rolle.» Und weil er genau das im Hinblick auf Olympia 2024 in Paris anstrebe, sei er auf zusätzliche Mittel angewiesen. Selber eine junge Fahrerin oder einen jungen Fahrer aufzubauen und an die Weltspitze zu führen, wie er in der Vergangenheit mehrfach getan hat, habe für ihn keine Priorität mehr. «Ich muss niemandem mehr etwas beweisen», sagt Kurmann. Was er anspricht: Mit der Olympia-Dritten von 2021 Linda Indergand, Alessandra Keller, Ramona Forchini und Jacqueline Schneebeli hat Kurmann mit seinem Strüby-BiXS-Team in den vergangenen gut zehn Jahren vier Nachwuchs-Weltmeisterinnen hervorgebracht. Mehr geht nicht. Nun will Andreas Kurmann in den nächsten gut zwei Jahren auch in der Elite-Kategorie so hoch hinaus wie möglich.

Ambitioniert in die neue Saison

RADSPORT Vorfreudig auf die neue Saison voraus blickt Dominic Kunz. Der Hergiswiler absolvierte im vergangenen Jahr seine ersten internationalen Rennen für das Elite-Team Kibag-Obor-CKT. Auch heuer fährt der 23-Jährige für die gleiche Mannschaft, die neu unter dem Namen Amore e Vita-Kibag-Obor antreten wird. Geplant wäre gewesen die Saison 2022 eine Stufe höher, als sogenanntes Continental-Team, zu bestreiten. Doch die Mannschaft erhielt die erforderliche Lizenz nicht und geht weiterhin als Elite-Team an den Start. «Das war im ersten Moment eine herbe Enttäuschung, weil ich mich schon sehr auf die Teilnahme bei grösseren und wichtigeren Rennen gefreut hatte», sagt Dominic Kunz.

Nun dürfte sich 2022 alles in ähnlichem Rahmen bewegen wie im Vorjahr. 2021 war für Kunz ein schwieriges Jahr. Im Juni musste er sich zum zweiten Mal an der rechten Schulter operieren lassen, nachdem er sich diese mehrfach – einmal sogar im Schlaf (!) – ausgerenkt hatte. «Es machte einfach keinen Sinn mehr. Deshalb habe ich mich für diesen recht grossen Eingriff entschieden», so Kunz. Er verpasste einen Grossteil der Saison, machte Ende Oktober/Anfang November bei der Tour du Faso im westafrikanischen Burkina Faso dann aber unvergessliche Erlebnisse. Das zehntägige Rennen bei brütender Hitze und unter einfachsten Bedingungen sowie dem Schutz des Militärs wurde dank des Gesamtsieges seines deutschen Teamkollegen Daniel Bichlmann ein voller Erfolg. Folgt heuer ein weiteres Abenteuer in diesem Stil? «Ich bin grundsätzlich offen dafür», sagt Kunz und lacht. Zuerst stehen Ende März aber Eintagesrennen in der Schweiz und als erstes Highlight Mitte April die Tour of Malta auf dem Programm. **pbi**